Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 69. Donnerstag, den 20. März 1884. II. Jahrg.

Die Klärung der Lage.

Die Gegensätze, welche das politische Leben der Gegenwart erfüllen und um welche sich seit geraumer Zeit der Kampf der Geister dreht, haben durch Vorgänge der letzten Tage eine erfreuliche Klärung erhalten. Konnte man bis jetzt noch im Unklaren sein über das, was sich hinter gewissen Parteibestrebungen verbirgt, so wird fortan Allen zu klarem Bewußtsein kommen, welche grundlegenden Ideen in den Kämpfen der Gegenwart und Zukunft die bewegenden Kräfte sind und an welchem Punkte eine Scheidung der Geister eintritt.

In der Rede, welche Fürst Bismarck am 15. d. bei Gelegenheit der Berathung des Unfallversicherungsgesetzes hielt, sprach er sich über die Stellung des Parlaments im Staatsleben in einer, so zu sagen, programmartigen Weise aus. Er erkannte die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Parlaments an, erklärte sich indessen mit voller Entschiedenheit dagegen, daß das Parlament herrschen und regieren könne. Ebensowenig dürfe es seine Aufgabe dahin auffassen, daß es der Regierung fortwährend seine Mithilfe versagt und nur immer negative Kritik übt. Durch die Leidenschaftlichkeit der Parteikämpfe, durch die Zerrissenheit der Parteien, welche das Interesse der Partei oder das Parlament immer höher stellen als das gemeinsame Ganze, ist das Parlament auf dem besten Wege, nicht nur sich selbst in hohem Maße abnutzen, sondern auch das allgemeine Vertrauen in die imponirende Stellung, die Deutschland jetzt in Europa hat, zu erschüttern. Als Aufgabe der Zukunft bezeichnet es Fürst Bismarck, daß Parteifragen und die Gruppirung nach hoher Politik und politischen Programmen, die schließlich nur auf das Streben nach einer Herrschaftsstellung für eine Partei oder für das Parlament hinauslaufen, mehr in den Hintergrund treten gegenüber den wirthschaftlichen und sozialen Interessen und daß das Parlament und die Parteien sich mehr der Pflege dieser Interessen annehmen.

Den direkten Gegensatz hierzu bildet das politische Programm der vereinigten Linken, welches seine Aufgabe in der Pflege der Parteipolitik und in dem Streben nach einer Herrschaftsstellung des Parlaments sucht. Während Fürst Bismarck es für schädlich und unmöglich hält, daß das Parlament herrscht und regiert, bekennt sich die neue Vereinigung nach den Worten eines ihrer Führer zu dem Grundsatz, daß „die Regierung den Ausdruck der Mehrheit der Volksvertretung sein soll", und daß „die Regierung den Weg gehen müsse, den die Reichstagsmehrheit ihr vorschreibt", mit anderen Worten, daß das Parlament regieren und herrschen soll. Die Pflege der wirthschaftlichen und sozialen Interessen ist der radikalen Opposition ein durchaus untergeordneter Punkt, wenn sie nicht sogar in gewissem Sinne für vollständig überflüssig erklärt wird. Jedes verneinende Votum des Parlaments wird von ihr als eine „Niederlage" der Regierung aufgefaßt, welche von selbst die Uebernahme der Regierung durch die „siegende" Majorität bedingt, während doch oft die Geschichte ihr Urtheil dahin abgiebt, das thatsächlich diejenigen eine Niederlage erlitten haben, die durch ihre Majorität weise Maßregeln verhindert haben.

Man kann sagen, daß sich hier zwei entgegengesetzte politische Systeme gegenüberstehen. Das erstere wird von der extremen Opposition als „Reaction" zu brandmarken versucht, während es in der That doch nur die Festhaltung an den bestehenden Einrichtungen und ein Mittel zur Erhaltung und inneren Kräftigung derselben bedeutet. Das System der Opposition hingegen, ist im letzten Ende auf eine Aenderung der Verfassungsgrundlagen unserer politischen Einrichtungen und auf eine Verschiebung der Stellung des Parlaments gerichtet.

Die große Frage dieser Zeit ist die, ob das Volk thatsächlich, wie die extreme Opposition behauptet, ein so großes Interesse hat an der Herstellung eines parlamentarischen Uebergewichts und an der Etablirung einer Herrschaft durch das Parlament, oder ob es den berechtigten Einfluß einer Mitwirkung des Parlaments als genügend und es als Aufgabe desselben anerkennt, auch wirklich — ohne Eifersucht und Herrschaftsgelüste — an der Besserung der wirthschaftlichen und socialen Zustände im Einvernehmen mit der Regierung praktisch mitzuwirken.

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß das Volk lieber von einer weisen, seine realen Interessen fördernden, monarchischen Regierung, welcher das Parlament ein über die Bedürfnisse des Volks gut unterrichteter Rathgeber sein soll, nicht aber von dem Parlament oder von einer parlamentarischen Majorität regiert sein will. Das — wie wir es hiernach nennen wollen — parlamentarische System ist soeben von einer großen geschlossenen Partei als Ziel proklamirt worden; diejenigen, die sich im Geiste als Gegner desselben verbunden fühlen, mögen es nicht an der energischen Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen fehlen lassen: der Erfolg wird ihnen sicher sein, auch wenn sie an verschiedenen Parteiformen, die doch nur immer eine Aeußerlichkeit und Nebenzweck sind, aber auch als solche betrachtet werden müssen, festhalten.

Politisches.

Der Germania scheint es, daß sich auf den Parteitagen der Secessionisten und der Fortschrittler keine besonders gehobene Stimmung kund gegeben hat. Ein Börsenberichterstatter würde die Stimmung als flau bezeichnen.

„Keine Begeisterung, kein Elan, weder hüben noch drüben. Es ist keine Ehe aus Liebe, auch nicht einmal eine regelrechte Vernunftehe, sondern eine gewagte Ehe aus Speculation, bei welcher das „Ja" mit einem verstohlenen Seitenblick auf die Scheidungsparagraphen abgegeben wird. Namentlich in den fortschrittlichen Kreisen in Berlin spürt man keinen Hauch von herzlicher Regung, wohl aber hört man Bedenken in Menge äußern, welche dann mit dem Refrain abschließen: „Aber Richter und Virchow sind ja dabei, die werden schon zum Rechten sehen." Während auf dem fortschrittlichen Parteitage die Erklärung, daß eine Verschiebung nach rechts ausgeschlossen sei, den Kern der Erklärungen bildete, wurde auf dem secessionistischen Tage, gemäß dem Character dieser Partei, die Möglichkeit des Anschlusses der Nationalliberalen betont. Mag man also sonst über die Gesundheit des Kindes denken, wie man will, es schielt jedenfalls. Im Uebrigen müssen wir abwarten, wie es mit der Lebensfähigkeit steht. Geboren zu werden, ist leichter, als alt zu werden."

Standard und Daily News melden, daß Osman Digma an dem Ausgange des Tamanieb Thales neue Schaaren sammele und zum Religionskriege aufreize. Die Scheiks, welche die Belohnung auf das Einfangen Osmans lasen, wiesen mit Verachtung den auf seinen Kopf gesetzten Preis von sich. Die schwarzen Truppen in Suakim weigerten sich, jüngst wieder den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen, worauf 40 Rädelsführer gepeitscht und ein Officier verhaftet wurde.

Die Köln. Ztg. zieht mit großer Genugthuung folgende Bemerkung des Times-Berichterstatters ans Licht, welche derselbe bei der Beschreibung eines Rittes über das Schlachtfeld von Tamanieb macht: „Ich fand hier," bemerkt derselbe, „einen verwundeten Aufständischen, der in Folge irgend eines räthselhaften Zufalles nach der Schlacht am 13. d. nicht getödtet worden war." Diese Bemerkung kann wohl nur so verstanden werden, daß alle aufständischen Verwundeten nach der Schlacht planmäßig umgebracht worden sind. Man liest denn auch in der That nicht, daß die Engländer Gefangene gemacht hätten. Dagegen wird allerdings berichtet, daß viele hamitische Verwundete nach beendetem Kampfe noch sich ihrer Haut wehrten und durch ihre fanatische Wuth Verwirrung unter den Britten anrichteten. Ob dieser Umstand eine ausnahmslose Niedermetzelung rechtfertigt, lassen wir dahingestellt; es ist natürlich, daß im Kampf mit halbwilden Stämmen die Regeln europäischer Kriegsführung von beiden Seiten nicht genau befolgt werden. Aber wir müssen doch daran erinnern, mit welch' heuchlerischer Entrüstung die Engländer seiner Zeit die Beobachtung eines unserer Kriegsberichterstatter zurückgewiesen, daß nach der Schlacht von Tel-el-Kebir egyptische Verwundete nachträglich niedergeschossen wurden. Angesichts der obigen naiven Bemerkung des Times-Berichterstatters ist es in der That kaum möglich, an die subjective Ehrlichkeit jener Leute zu glauben, welche damals jene Behauptung für eine dreiste Erfindung erklärten.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 19. März. Das Präsidium wird beauftragt, dem Kaiser zu dessen bevorstehenden Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

206 Petionen werden als zur Erörterung im Plenum ungeeignet erachtet.

Eine große Anzahl von Petitionen aus allen Theilen des Landes gipfeln in der Bitte um Aufhebung oder Ermäßigung der Gebäudesteuer.

Abg. Kieschke beantragt Namens der Budgetcommission Ueberweisung der Petitionen an die Regierung zur Berücksichtigung dahin, daß eine Entlastung des Grund- und Gebäudebesitzes durch eine diesbezügliche Vorlage möglichst bald herbeigeführt werde.

Abgg. Majunke, Schmidt-Stettin, Büchtemann und v. Minnigerode befürworten diesen Antrag, welcher, nachdem noch General-Inspector des Catasteramts, Gauß, die Geneigtheit der Regierung eine Entlastung eintreten zu lassen, bekundet hat, Annahme findet.

Aus Braunsberg liegen Petitionen um Uebernahme der Kosten für die Unterhaltung der Schifffahrtsanlagen im frischen Haffe und im Passargefluß vor. Die Commission beantragt, über

---

19

Kathleen.

Roman von Frances H. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von M. Macht.
(Fortsetzung.)

„Halten Sie es für überflüssig, mir die Hand zu reichen, Mr. Seymour? Sie benehmen sich ja wie ein Fremder," sagte sie gleich darauf in scherzendem Tone, wobei sie ihm ihre behandschuhte Rechte mit einem Anflug von Lächeln hinreichte.

Dann setzte sie sich auf einen Lehnstuhl am Kamin und lehnte sich zurück, und Carl hatte zu beobachten Muße, daß selbst die dunkelrothen Polster ihren blassen Wangen keinen Anflug von Röthe zu geben vermochten.

Es schien, als ob sie anfänglich den Wunsch, seinen Blicken zu begegnen, unterdrückte, aber schließlich blickte sie doch auf und versuchte harmlos zu plaudern.

„Alle Welt ist schon nach New-York gegangen, nicht wahr? Ja, ja, der Sommer währt nicht für immer! Ich möchte wohl wissen, ob wir das Vergnügen haben werden, Sie in der Stadt wiederzusehen, Mr. Seymour?"

„In welcher Stadt?" unterbrach da die Tante das Gespräch. „Du weißt doch, Käthe, daß Mr. Crozier davon gesprochen hat, nach Paris zu reisen?"

Käthe wurde, halb aus Bestürzung, halb aus Aerger, dunkelroth.

„Ich meinte New-York," sagte sie mit schneidender Kälte, als sie aber Carls Blick begegnete, senkten sich ihre Lider dergestalt, daß ihre Wimpern die Wangen berührten.

Es war für Beide nicht leicht, eine Unterhaltung fortzusetzen, während Mrs. Montgomery sie so scharf beobachtete, aber Käthe nahm einen Anlauf und erhielt das Gespräch in Gang.

Carl hatte nicht zu bemerken verfehlt, mit welch unwilliger Verachtung sie der Tante Anspiegelung auf Mr. Crozier aufgenommen hatte, und jede neue Erwähnung seines Namens raubte ihr neuerdings ihre Ruhe. Er hatte sie noch nicht lange beobachtet, so verwandelte sich seine Bitterkeit in Mitleid; er liebte sie ja, und dem holden Gesicht gegenüber brach seine Kraft.

Aber wie sollte er sich mit ihr aussprechen? Mrs. Montgomery behauptete ihren Platz und plauderte so geläufig und mit so augenscheinlicher Leichtigkeit, daß es ihn zu jeder anderen Zeit belustigt haben würde, jetzt war es ihm aber fast unerträglich. Schließlich strengte sich Käthe nicht länger an, sondern lehnte sich in ihren Stuhl und bedeckte ihr Gesicht mit der Hand; sie sah ermüdet aus und überließ es daher ihrer redseligen Freundin, den Besuch zu unterhalten.

Carl ergab sich in sein Geschick und begnügte sich damit, gelegentlich nach Käthe's vorgebeugtem Haupt und ihrer schlanken Hand hinüber zu schauen und hätte gern gewußt, ob er gezwungen sein würde, sich von ihr zu verabschieden, ohne das, was er auf dem Herzen hatte, aussprechen zu können.

Aber gerade inmitten einer beißenden Bemerkung der Tante trat der Diener ein und rief sie; ein Herr, ein Rechtsanwalt, wünsche in einer dringenden Angelegenheit mit ihr zu reden.

Auch nachdem die Tante bereits ein paar Augenblicke das Zimmer verlassen hatte, rührte sich Käthe nicht, sondern betrachtete den Pelzbesatz ihres Kleides und spielte dann nervös damit.

„Auch unser Sommer ist endlich dahin, Kathleen," begann endlich Carl mit leiser Stimme.

Der hübsche Name traf sie bis ins Herz; aber sie hatte nur Ursache zu versuchen, stark zu bleiben, sie schlug die Augen wie bedauernd zu ihm auf und sagte:

„Endlich, aber es wird ja wieder Sommer werden."

Er verließ seinen Platz, trat dicht zu ihr heran und versuchte ihre kleinen, ruhelosen Finger festzuhalten.

„Sind Sie dessen so sicher?" fragte er ganz heiser vor Aufregung. „Den letzten Monat hindurch habe ich befürchtet, daß es für mich nie wieder Sommer werden wird. Ich bin hergekommen, um Abschied von Ihnen zu nehmen; muß es auf ewig sein? Ist die Geschichte wahr, die die Menschen mir erzählen, daß aus dem unschuldigen, so heiß von mir geliebten Kinde ein treuloses, weltkluges Weib geworden ist? Ist das wahr, Kathleen Mavourneen?"

Alle anderen Männer hatte sie angelächelt, ehe sie sie der Verzweiflung preisgegeben, aber diesem Mann gegenüber verging ihr das Lächeln; ihr schönes Gesicht sah erdfahl aus, sie entzog ihm ihre Hand und richtete sie mit furchtbarer Selbstüberwindung auf.

„Ich verstehe Sie nicht", stotterte sie, „Sie haben kein Recht, so mit mir zu sprechen. Ich bin — Sie müssen das ja wissen, Mr. Seymour — verlobt, so gut wie verheirathet; ich darf es gar nicht wagen, Sie anzuhören."

Aber noch ehe sie ausgesprochen, verbarg sie ihr Gesicht in den Händen, stützte sich auf den Kaminsims und schauderte leicht zusammen.

Einen Augenblick lang starrte Carl sie bestürzt an; bis zu dem Augenblicke hatte er selbst nicht gewußt, wie vollkommen er ihr getraut und wie wenig er trotz aller Gerüchte an ihren Flattersinn geglaubt hatte. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen wie um die Blindheit, mit der er bisher geschlagen, fortzuwischen, dann erst war er wieder Herr seiner Stimme und sagte:

„So gut wie verheirathet? Was für ein Recht ich habe, so mit Ihnen zu reden? Welches Recht? Ich habe wohl nur das Recht eines wahnsinnigen Narren, der an Sie geglaubt hat, weil er Sie als ein unschuldiges Kind gekannt hat. Sind Sie noch rein, seitdem die Lippen jenes Menschen Sie berührt haben? Wenn ich Sie nicht so lange geliebt hätte, könnte ich Ihnen vergeben, und wenn ich Sie nicht schon in Ihrer Kindheit geliebt hätte, könnte ich Sie vielleicht vergessen, Käthe," und jetzt trat er dicht an sie heran und seine Stimme klang wie ein Befehl, „richten Sie Ihr Gesicht zu mir auf und sagen Sie mir, daß Alles eine Lüge ist! —

Die Männer, die ihn kaltblütig genannt hatten, hätten schwerlich so zu ihr gesprochen, sein Hirn wirbelte, und außer

diese Petitionen mit Rücksicht auf die von der Regierung in der Commission abgegebenen Erklärungen zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Kolberg hat folgenden Gegenantrag eingebracht: Die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen mit der Maßgabe, daß die Stadt sich verpflichtet, zu den Kosten einen zwischen ihr und dem Staate zu vereinbarenden jährlichen Zuschuß zu zahlen.

Abgg. Kieschke und v. Rauchhaupt, sowie der Vertreter der Regierung befürchteten, daß durch den Antrag Kolberg ein für das Staatsbudget gefährliches Präjudiz geschaffen werden könne. Schließlich wurde einfach beschlossen, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

In Bezug auf eine Petition des Rittergutsbesitzers Schulz zu Cösternitz (Kreis Schlawe) beantragt die Commission: 1. die Petition der Regierung zur Berücksichtigung bei der neuen gesetzlichen Regelung der Schulunterhaltungslast zu überweisen. 2. die Regierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung bei der Handhabung des § 33, II. 12, des Allgem. Landrechts besondere Härten vermieden werden und die Leistungsfähigkeit des Gutsherrn ausschließlich als ein entscheidendes Moment in Betracht gezogen werde.

Abg. v. Zitzowitz hält § 33 für veraltet und bittet die Regierung, bei Beurtheilung der Leistungsfähigkeit des Gutsherrn möglichst wohlwollend zu Werke zu gehen.

Der Regierungscommissar erwidert, daß die Belastung der Gutsherrschaften vielfach überschätzt werde; die Last sei im Allgemeinen nicht übermäßig und werde durch Staatszuschüsse noch gemildert.

Abg. Dr. Langerhans erblickt die Ursache des Uebelstandes darin, daß die Gemeinden nicht prästationsfähig seien. Daran sei die Regierung schuld.

Nachdem noch die Abgg. v. Körber und Seer über die Auslegung des § 33 Beschwerde geführt, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Petitionen von Lehrerkollegien höherer Lehranstalten in Görlitz, Patschkau, Neustadt in Oberschlesien, Jauer, Kattowitz, Lauban, Bunzlau, Sprottau, Grüneberg und Kempen in Posen bitten um Regelung der Wohnungsgeldzuschußfrage noch in dieser Session event. bis zur gesetzlichen Regelung um Zahlung dieser Zuschüsse aus Staatsmitteln für diejenigen städtischen Anstalten, wo dieselben noch nicht gezahlt werden.

Die Unterrichtskommission beantragt, diese Petionen der Regierung zu überweisen, damit sie für den Fall, daß die Unterhandlungen mit den Kommunen nicht zum baldigen Abschluß gelangen sollten, die Angelegenheit im Wege der Gesetzgebung regle.

Abgg. v. Seyffardt-Crefeld, Dr. Kropatschek und Dr. Langerhans befürworten den Kommissionsantrag, der unter Ablehnung eines Unterantrages des Abg. Dr. Kropatschek, die gesetzliche Regelung der Angelegenheit davon abhängig zu machen, daß die Verhandlungen mit den Kommunen nicht bis zum Beginn der nächsten Landtagssession zum Abschluß gelangen, vorgenommen wird. Eine Petition einer Anzahl Stintkeitelfischer um Freigabe der Stintkeitelfischerei im kurischen Haff wird der Regierung als Material für die in Aussicht gestellte Fischereigesetzgebung überwiesen. Die Petitionen mehrerer Volksschullehrer in Posen um Erwirkung der Zurechnung ihrer Dienstzeit außerhalb Posens zu ihrer Dienstzeit dortselbst oder auf Gewährung staatlicher Dienstalters-Zulagen wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Vom Abg. Drawe liegt folgender Antrag vor: In den Elementarschulen, welche nicht Halbtagsschulen sind, soweit es die örtlichen Verhältnisse erfordern, den Unterricht an den Nachmittagen fortfallen zu lassen und ausschließlich in die Vormittagsstunden zu verlegen. Die Unterrichtskommisssion empfiehlt: In Erwägung, daß nach den Erklärungen des Regierungskommissars die Provinzialregierungen befugt sind, überall, wo es die Umstände erheischen, den Unterricht auf die Vormittagsstunden ausschließlich zu verlegen, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Der Kommissionsantrag wird debattelos angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag. (Kleinere Vorlagen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März 1884.

△ Der Kaiser empfing heute Mittag im Beisein des Vertreters des auswärtigen Amtes, Grafen von Hatzfeldt, den bisherigen russischen Botschafter von Saburow, welcher ein Schreiben des Kaisers von Rußland überreichte, wodurch Herr von Saburow in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Botschafter von Berlin abberufen wird.

× Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Vormittag in Berlin eingetroffen und vom Kronprinzen und der Kronprinzessin auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem kaiserlichen Palais geleitet worden, wo sie der Kaiser und die Kaiserin begrüßte.

∽ Prinz Georg von Sachsen, dessen Gemahlin erst unlängst einem typhösen Fieber erlegen ist, ist an einem nervösen Fieber erkrankt, doch giebt der Zustand des Patienten bis jetzt noch zu keiner ernsten Kur Anlaß.

V Im „Reichsanzeiger" wird dem am 17. d. Mts. zu Florenz im 71. Lebensjahre verstorbenen preußischen Gesandten am badischen Hofe, Grafen Friedrich von Flemming, ein Nachruf gewidmet, der u. A. nachstehende Würdigung des Verstorbenen enthält: Graf Flemming hat sich während seiner nahezu 40jährigen Laufbahn als ein Beamter von unermüdlicher Pflichttreue und Hingebung bewährt. König und Vaterland verlieren in dem Dahingeschiedenen einen in allen Zeitverhältnissen erprobten treuen Diener, dem ein ehrendes Andenken stets bewahrt bleiben wird.

÷ Beim Betriebe auf den deutschen Eisenbahnen (mit Ausschluß der bayrischen) sind im Januar d. J. 182 Personen verunglückt, davon 55 tödtlich. Unter den Getödteten befand sich nur 1 Reisender, unter den 127 Personen, welche verletzt wurden, 3 Reisende. Außerdem suchten 18 Personen auf den Schienen freiwillig den Tod, von diesen wurden 16 getödtet.

Dresden, 19. März. Ein Anfangs als ganz unbedeutend bezeichnetes Unwohlsein des Prinzen Georg hat einen etwas ernsteren Charakter angenommen. Ein heute früh ausgegebenes Bulletin lautet: Prinz Georg ist an einem nervösen Fieber erkrankt, die einzelnen Krankheitserscheinungen treten aber so mild auf, und das Fieber ist so gering, daß der Zustand des Kranken gegenwärtig zu keiner Besorgniß Anlaß giebt.

Meiningen, 19. März. Reichstags-Ersatzwahl. Soweit bis jetzt bekannt, sind für Witte (liberal) 5352, für Lotz (conservativ) 2452, für Viereck (Socialdemocrat) 3257 Stimmen abgegeben worden.

Ausland.

Wien, 19. März. Der Arbeiterstrike an der böhmischen Grenze nimmt große Dimensionen an. 24 Fabriken mit 7000 Arbeitern feiern. Nachdem die Arbeiterschaft eine drohende Haltung angenommen hatte, wurde für Tetschen, Bensen und Wernstadt Militär requirirt. — Aus Pest wird gemeldet, daß die Czegleder Skandalaffaire noch immer die Gemüther beschäftigt. Der Abgeordnete Ugron hat an den Abgeordneten Verhovay folgenden Brief gerichtet: „Ich halte Sie für den intellectuellen Urheber der Czegleder Schandthat. Ich kann von ihnen nicht Genugthuung fordern, weil sie unfähig sind, solche zu geben; ich prügle Sie nicht, weil Sie sich dessen nicht schämen würden, aber wenn Sie je satisfactionsfähig werden sollten, behalte ich mir das Recht vor, Sie zu züchtigen."

Paris, 18. März. Fürst Orloff wird nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens noch einmal nach hier zurückkehren und Mitte April definitiv nach Berlin übersiedeln.

Paris, 18. März. Heute Nachmittag fand in einer an der Ecke der Rue Saint Denis und des Boulevard Bonne-Nouvelle gelegenen Weinhandlung eine Gasexplosion statt, durch welche 8 Personen, darunter der Polizeicommissar des betreffenden Stadttheils, schwer und mehrere andere Personen weniger schwer verletzt wurden. Vormittags hatte in einem benachbarten Laden ein ähnlicher Unglücksfall stattgefunden.

Paris, 19. März. Fürst Orloff verläßt heute Abend Paris, um sich auf den neuen Posten nach Berlin zu begeben. Bezeichnender Weise bringt auch nicht ein einziges Blatt den geringsten Nachruf dem hier über zehn Jahre accreditirt gewesenen russischen Botschafter. Fürst Orloff machte heute Morgen noch einen Besuch auf der deutschen Botschaft, um sich vom Fürsten Hohenlohe zu verabschieden.

Paris, 19. März. Eine Depesche des Generals Millot an den Marineminister aus Bacninh vom 17. d. Mts. sagt, er habe die chinesischen Truppen, deren Deroute bei dem Rückzuge eine immer größere geworden sei, auf der einen Seite bis Thainghuyen, auf der anderen bis halbwegs Langson zurückgetrieben, einen weiteren Vormarsch halte er für unnütz, das Fort Phulong, werde er als eine Art Vorposten besetzt halten, die Verluste der französischen Truppen seien äußerst unbedeutende.

Paris, 19. März. In den äußeren Stadtbezirken haben gestern Abend zur Feier des Jahrestages des Kummune-Aufstandes einige Bankets stattgefunden, wobei heftige Reden gehalten wurden, eine Störung der öffentlichen Ordnung aber nicht vorgekommen ist. — Bei der bereits gemeldeten Gasexplosion in der Rue St. Denis sind zwei Personen getödtet, 21 verwundet worden. — Die République française bezeichnet als unter den gegenwärtigen Umständen allein annehmbare Grundlage für Verhandlungen mit China eine Kriegsentschädigung und den vorherrschenden Einfluß Frankreichs in ganz Tongking.

London 18. März. Der Premier Gladstone machte heute eine Spazierfahrt, hat jedoch die Abreise nach seinem Landaufenthalte auf Anrathen der Aerzte bis morgen verschoben.

Reval, 19. März. Gestern Nachmittag fand zwischen dem Baron Schilling-Lechtigal und dessen Schwager Karl v. Knorring-Waschel, angeblich in Folge eines Familienzwistes, ein Duell statt, bei welchem der Letztere gefallen ist.

Bukarest, 19. März. Die Gerüchte von einem angeblich bevorstehenden Kabinetswechsel sind sicherem Vernehmen nach vollständig unbegründet. Weder mit dem rumänischen Gesandten Fürsten Ghika in London, noch mit einer anderen politischen Persönlichkeit werden diesbezügliche Verhandlungen gepflogen.

Kairo, 19. März. Die Verbindungen über Berber hinaus sind unterbrochen. Beduinen sammeln sich an den Nilufern und halten den Katarakt von Saboo, wo der Fluß nur 11 m breit ist, besetzt. Der Verkehr auf dem Flusse ist dadurch vollständig unterbrochen. Der Stamm der Batak bereitet einen Angriff auf Shendy vor.

Provinzial-Nachrichten.

b **Gorzno**, 19. März. (Verschiedenes.) Als vor einigen Tagen der Gutsbesitzer P. aus Polko einem seiner Knechte den Schein verweigerte, wurde dieser so aufgebracht, daß er die anderen Knechte zur Revolte aufreizte und in Gemeinschaft mit ihnen seinen Herrn mit Heugabeln bedrohte. Diesem jedoch gelang es, mit Hülfe seines Sohnes, die Burschen zu überwältigen und sie gefesselt dem Amtsvorsteher Herrn Wentz zu Miesionsko zu überliefern. Hierauf wurden die Knechte der Staatsanwaltschaft übergeben, von dieser jedoch vorläufig aus der Haft entlassen. — Wie wir schon vor einigen Wochen berichteten, ist einem hiesigen Bäckermeister aus dem Laden ein Mohairtuch gestohlen worden. Dem hiesigen Gendarm Herrn Volljemi ist es nun Dank seines eifrigen Bestrebens gelungen, den Dieb zu ermitteln. Herr Volljemi hat das qu. Tuch bei einer Einwohnerfrau in Radoschk, unter dem Strohdache versteckt, vorgefunden und die Frau der Königlichen Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Skurz, 17. März. (Sensationell.) Große Aufregung erregte heute ein Einwohner aus Ponschau, Namens Wohlgemuth, welcher vorgab, die Urheber der hier am 22. Januar cr. verübten grauenhaften Mordthat entdeckt zu haben. Von einem hiesigen jüdischen Einwohner, dem er erzählte, daß er einen Christen des Mordes an dem Knaben Cybula überführen könne, nach Ponschau mit Fuhrwerk abgeschickt, erzählte er dort im Gegentheil, daß er in dem alten Josephsohn den Thäter entdeckt habe, daß ihm aber für Geheimhaltung der Sache in Skurz 1300 Mk. eingehändigt worden seien. Die Ponschauer beriefen den Gendarm Pleger aus Lubichowo auf telegraphischem Wege zur Ermittelung der Sache, welcher den Wohlgemuth zurück nach Skurz führte. Eine große Menschenmenge strömte zusammen, als es hieß, die Mörder des Knaben Cybula seien entdeckt, die Aufregung war eine fieberhafte, als plötzlich Wohlgemuth erklärte, er habe die ganze Geschichte erlogen. Er will im Rausch geplappert haben, wovon er heute nichts mehr weiß. Die aufgeregte Menge warf darauf bei dem oben erwähnten jüdischen Einwohner eine Menge Fensterscheiben ein; die Ruhe wurde jedoch bald wieder hergestellt.

Dt. Krone, 17. März. (Das Baden) stärkt den Körper und wirkt erfrischend auf das Gemüth, — das ist eine anerkannte Thatsache. Manchem wird aber doch eine Gänsehaut überlaufen bei der Mittheilung, daß der hiesige Tischlermeister B. jeden Morgen, ob Winter oder Sommer und unbekümmert um Temperaturunterschiede, in den erfrischenden Fluthen des Stadtsees sein Bad nimmt. Auch während des gegenwärtigen Winters hat genannter Herr dieser ihm angenehm gewordenen Gewohnheit nicht entsagt und täglich besucht er zu diesem Zwecke die Garms'sche Badeanstalt. — Wer macht's nach?

---

seinem bittern, bittern Weh hatte er Alles um sich her vergessen.

„Käthe, richten Sie Ihr holdes Gesicht zu mir empor und sagen Sie mir, daß Alles eine Lüge ist," wiederholte er.

Und sie sah zu ihm auf — aber stolz, fast trotzig.

Endlich hatte sie sich ermannt und es waren der Circe Augen, in die er nun blickte und ihre Stimme, die jetzt glockenrein erklang:

„Warum stellen Sie diese Frage, was verstehen Sie unter der Lüge? Ich bin mit Mr. Crozier verlobt und heute über drei Monate werden wir unsere Hochzeit feiern. Es sollte mir innig leid thun, wenn Sie geglaubt haben sollten" — aber die elende Lüge erstarb ihr vor dem wilden Zornesausbruch dieses Mannes auf der Lippe.

„Schweigen Sie!" rief er, „ich frage Sie nichts mehr, ich will nichts weiter hören! Es thut Ihnen leid, daß ich mich in Ihnen geirrt habe? Gott mag mir beistehen! Eher hätte ich vor zwei Monaten geglaubt, daß ich sterben würde, als daß meine Liebe zu Ihnen in so unbegrenzte Verachtung ausarten könnte, wie ich sie jetzt für Sie empfinde. Sie haben mich so ermuthigt, wie ein Weib einen Mann nur zu ermuthigen vermag, und Sie haben mich jetzt gelehrt, daß es klüger ist, dem Gesicht und der Stimme eines Engels zu mißtrauen, als den Worten eines Teufels. — Das Weib, das ich geliebt habe, ist todt, und nur Sie, Sie sind übrig geblieben; ich komme, um Ihnen Lebewohl zu sagen, hören Sie wohl, ich rufe Lebewohl für immer und ewig und lassen Sie sich sagen, daß ich weder Ihre Hand noch Ihre Lippen wieder berühren möchte und wenn Sie mich fußfällig darum anflehten! Der Sommer ist wirklich, wirklich dahin!" —

Männer vergeben nie leicht, aber in seiner wilden Verzweiflung verfuhr dieser Mann sogar grausam; selbst wenn er seine Hand erhoben und ihr in das weiße stolze Gesicht geschlagen hätte — so hätte er gütiger gehandelt, als diese Worte auszusprechen.

Sie riß ihre großen Augen auf, um die sich dunkelblaue Schatten lagerten, sie öffnete den Mund und machte eine leise Schwankung zu ihm hin, aber mit unaussprechlicher Verachtung im Blick wandte er sich von ihr ab und verließ das Zimmer.

Da erst — und nicht eher — brach sie mit gerungenen Händen auf dem Fußboden zusammen.

Zehntes Kapitel.

Nach drei Jahren.

Ein Zeitraum von drei Jahren! Das ist ein großer Sprung, denkt der Leser; aber wann würde ohne denselben meine Geschichte enden? — Nachdem also drei Jahre verflossen sind, befinden wir uns in Mrs. Armadale's Wohnzimmer und lauschen dem Geplauder der hübschen, blonden, jn gen Frau, die ihrem Bruder eben die Namen der neuen Bekanntschaften aufzählt, die sie in Saratoga zurückgelassen, um von jetzt ab in der hübschen, am Hudson gelegenen Villa ihres Bruders zu wohnen, von der man New-York per Bahn in anderthalb Stunden erreichen kann.

Barbara Armadale ist ein liebes, kleines Weibchen, mit hellem Teint, blondem Haar und klaren Augen. Drei Leidenschaften beherrschen sie völlig und füllen ihr frohes, geschäftiges Dasein völlig aus. Erstens hat sie eine wahre Leidenschaft für „Alf" (oder wie ich mich geziemender ausdrücken müßte, für Mr. Alfred Armadale), der eben so froh und glücklich wie sein Weibchen ist; ihre zweite Leidenschaft sind die Kinder (die sie das „Kind", das „kleine Kind" und das „kleinste Kind" betitelt); und die dritte und letzte Leidenschaft ist ihr Bruder, den sie für das allervollkommenste menschliche Wesen auf Erden betrachtet — d. h. mit Ausnahme von „Alf".

Sie sieht recht hübsch und gemüthlich aus, während sie jetzt ins Feuer schaut, mit dem glänzenden Haar, das hinter die kleinen rosa Ohren gestrichen ist, und ihren auffallend frischen Farben.

„Mr. Germaine und Frau, Mr. Vandaleur und Frau," zählt sie weiter und ihre Stimme klingt wie das Gezwitscher eines besonders gut gelaunten Rothkehlchens; „Mr. Crozier und Frau und dabei fällt mir ein, Carl —"

„Mr. wer — und Frau," ertönt da aus der dunkelsten Ecke, in der das Sopha steht.

„Mr. Crozier und Frau," antwortete Mrs. Armadale, „und ich sagte schon, daß mir dabei einfällt, Carl, ob Du Mr. Crozier nicht kennst. Er sagte mir, er sei Dir öfters begegnet, als er in Newport war; das muß in dem Sommer gewesen sein, ehe der Onkel starb und Dir sein Vermögen hinterließ."

(Fortsetzung folgt)

Kleine Mittheilungen.

(Die Gräber der Märzgefallenen) waren heute am Jahrestage des Berliner Straßenkampfes, nicht so demonstrativ bekränzt wie in früheren Jahren. In früher Morgenstunde waren nur 12 Gräber mit Kränzen belegt und letztere zeigten hauptsächlich weiße und rothe Blumen. Sinnsprüche und dergleichen befanden sich an den Schleifen nicht. An der großen Trauer-Linde inmitten des Friedhofes lagen 3 größere Kränze, gestiftet von der „deutschen freisinnigen Partei" (!!!), der Arbeiterpartei und den Frauen der Arbeiter. Diese Kränze wurden durch Deputationen dort niedergelegt. In aller Frühe war der Besuch ein sehr reger, vornehmlich hatten die Arbeiter das Hauptkontingent der Besucher gestellt, aber auch das zarte Geschlecht hatte viele Vertreterinnen entsandt. Die Kriminal- und Exekutiv-Polizei war sehr zahlreich zur Stelle, besonders waren die Patrouillen im Friedrichshain um ein Bedeutendes verstärkt. Zu irgend welchen Demonstrationen oder Ruhestörungen kam es glücklicher Weise nirgends, so daß die Beamten zu einem Einschreiten keine Veranlassung fanden. Da für die Mittags- und Nachmittagsstunden noch ein stärkerer Besuch erwartet wurde, so blieb ein Theil der Mannschaften noch beisammen.

Cöslin, 17. März. (Leichenfund.) Im Hammerwalde wurde am Sonnabend unter Laub versteckt, die Leiche eines ca. 4jährigen Kindes gefunden. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen und die Gesichtszüge von Krähen bis zur Unkenntlichkeit zerhackt. Wie die angestellten Ermittelungen ergeben haben, liegt die Leiche bereits 3 oder 4 Monate im Walde. Nach der Kleidung zu schließen, hat das Kind herumziehenden Arbeitern oder Steinklopfern gehört, ist denselben vielleicht gestorben und haben nun diese mittellosen Leute, um einer mit Kosten verknüpften Beerdigung aus dem Wege zu gehen, die kleine Leiche im Walde liegen lassen.

Ueckermünde, 16. März. (Attentat.) Seit Sonnabend Abend befindet sich unsere Stadt in einer begreiflichen Aufregung. In neunter Stunde hatte das Dienstmädchen Louise Giercke mit einem Knecht Schultz, welcher sie den Sonntag vorher auf dem Tanzboden gemißhandelt, einen Sühnetermin vor dem Schiedsmann gehabt und war eben aus dem Hause des Letzteren herausgetreten, als sie von dem Schultz, welcher vor ihr das Haus verlassen hatte, durch zwei Schüsse niedergestreckt wurde. Die Verletzung soll wenig Hoffnung auf Wiederherstellung bieten, da beide Schüsse in die linke Lunge gedrungen sind. Dem Thäter gelang es, zu entkommen, obwohl von dem lauten Knall der Schüsse sofort viele Menschen auf die Straße gelockt waren und ihm folgten. Er sprang in die Uecker und schwamm stromabwärts; man versuchte ihn mit einem Haken an das Land zu ziehen, doch wußte er sich von diesem wieder freizumachen. Seine Leiche ist trotz emsigen Suchens während des heutigen Tages nicht gefunden worden, so daß die Annahme an Wahrscheinlichkeit gewinnt, er sei am anderen Ufer wieder an das Land gestiegen und entflohen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 20. März 1884.

— (Zu Kaisers Geburtstag.) Wiederum begeht in wenigen Tagen das deutsche Volk freudig bewegt Kaisers Geburtstag. Ueberall, wo die deutsche Zunge klingt, überall, wo Deutsche wohnen, die noch ein gemeinsames Band des Fühlens und Denkens mit dem Vaterlande verknüpft, wird dieser Tag gefeiert als ein Festtag von höchster Bedeutung mit erhebendem Wort und patriotischem Sang. Auch unsere gute Stadt Thorn rüstet sich, den Tag aufs festlichste zu begehen. Mit einem großen Zapfenstreich wird morgen Abend die Feier eingeleitet werden. Eine Reveille eröffnet am Sonnabend den Reigen. Nach dem Militärgottesdienst, der um 10 Uhr 30 Minuten beginnt, wird Mittags Punkt zwölf Uhr auf der Culmer Esplanade die große Parade abgehalten, zu der für Zivilpersonen auf der Königlichen Kommandantur Zutrittskarten verabfolgt werden. Auf ein Konzert, das während der Parole-Ausgabe von beiden Musikkorps ausgeführt wird, folgt im Kasino um 2 Uhr Nachmittags ein gemeinschaftliches Festdiner, an welchem sämmtliche Offiziere und Militärbeamten der Garnison theilnehmen werden. Eine gleiche Feier ist für die Zivilbevölkerung im Artushof veranstaltet. Abends aber wird das Militär in einzelnen Kompagnien den Tag feiern durch Tanz und Lustbarkeit in verschiedenen Lokalitäten, während der Kriegerverein im Schützenhause eine Feier arrangirt hat. Am meisten aber wird unsere Leser die am Sonntag stattfindende Festlichkeit des Konservativen Vereins interessiren. In ganzen Wagenladungen ist das Tannengrün schon angefahren, eine Menge Leute sind beschäftigt, nach Anordnungen eines Kunstgärtners die Festräume mit Blumen, Topfpflanzen und Blättergewinden zu schmücken, und alle Vorbereitungen sind getroffen, die Mitglieder des Vereins, sowie die zahlreich eingeladenen Festgäste in jeder Richtung hin einen genußreichen Abend verleben zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit gestatten wir uns noch, darauf aufmerksam zu machen, daß der Vorstand eine einmüthige Betheiligung der Mitglieder des Vereins erwartet. Erwartet wird auch, daß alle Festtheilnehmer, welche Familie haben, ihre Damen zu dem Feste mitbringen werden. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die Feier in jeder Beziehung zu einer überaus glänzenden sich gestalten wird, würdig des glorreichen Tages und würdig des Konservativen Vereins. —

So weht denn ihr stolzen deutschen Banner, vom sonnigen Frühlingshauche bewegt, so donnert denn ihr ehernen deutschen Geschütze in die Lande hinaus und kündet die freudigen Gefühle, die alle nationalen Herzen erfüllen, die sich zusammenfassen in den inhaltschweren Worten: „Kaiser und Reich". So braust denn, ihr patriotischen Gesänge in jubelnder Begeisterung dahin und tönt im frommen Gebete hinauf zu dem König der Könige, zu der Wohnung des ewigen Weltenlenkers: Gott erhalte den Kaiser.

— (Oratorium.) Wie wir schon erwähnten, wird am Mittwoch, den 26. d. M. Abends 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums von dem hiesigen „Singverein" unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Musikdirector Lang das Oratorium „Paulus", componirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy, aufgeführt. Bezüglich des Näheren verweisen wir auf die betreffende Annonce im Inseratentheil unserer heutigen Nummer.

— (Stadttheater.) Dem Wunsche zahlreicher Theaterbesucher entgegenkommend, wird Herr Director Schöneck am Freitag, den 21. März „Die junge Frau", Schwank in 4 Acten von Volger nochmals auf die Bühne bringen. Die Novität, welche sich in kurzer Zeit eine allgemeine Beliebtheit erworben hat, ist ein Salonstück in des Wortes eigentlichster Bedeutung. In jeder Beziehung fein und elegant, pflegt es, nur einigermaßen wiedergegeben, durch seine drolligen Situationen und einen ausgesprochenen, prickelnden Witz die Zuschauer aufs angenehmste zu fesseln. Den Besuch glauben wir daher aufs wärmste empfehlen zu können.

— (Der Studiengang für das höhere Forstfach) wird in Zukunft eine bemerkenswerthe Aenderung erfahren. Die vorbereitende Lehrzeit auf den Oberförstereien dauert für die sich dem Fach Widmenden statt eines halben Jahres ein ganzes Jahr, dagegen ist die $2\frac{1}{2}$jährige akademische Studienzeit um ein halbes Jahr abgekürzt. Außerdem müssen die Betreffenden ein Jahr die Universität besuchen, um Vorlesungen über Rechtswissenschaft und Verwaltung zu hören. Die Zeit des Studiums umfaßt demnach drei Jahre, zwei Jahre auf der Akademie und ein Jahr auf der Universität.

÷ (Concurrenz von Düngerstreumaschinen.) Zu der vom landwirthschaftlichen Verein Culmsee gestern veranstalteten Concurrenz für Düngerstreumaschinen hatten sich 4 Fabrikanten mit 5 Maschinen eingefunden, nämlich die Herren A. Brack-Dramburg mit 1 Maschine, E. Hampel-Haunold, Kr. Frankenstein mit 2 Maschinen und Lins-Berlin und Jeschke-Neiße mit je 1 Maschine. Als relativ beste Maschine wurde die Brack'sche anerkannt, die in Bezug auf das Vertheilen des Düngers das günstigste Resultat ergab. Der Umstand, daß sämmtliche Maschinen nicht ganz den Anforderungen entsprachen, ist zum Theil auch auf Rechnung der ungünstigen Witterung zu setzen. Das, was jedoch an der Brack'schen Maschine getadelt werden mußte, war der hohe Preis, nämlich 375 Mk. für eine 8' breite Maschine. Sonst ist sie neu und gut construirt. Den Boden des abfallenden Saatkastens bilden zwei gedrehte eiserne Walzen, welche den künstlichen Dünger erfassen und zwischen sich hindurch direct dem Boden zuführen oder bei staubigem Material auf ein verdecktes Streubrett fallen lassen. Die Regulirung der Aussaat geschieht durch Wechselräder, und kann außerdem noch durch Zusammenstellen oder Weiterstellen der Walzen geschehen. Nächst der Brack'schen Maschine fand die mehr oder weniger schon bekannte Hampel'sche Maschine, die mehrere Käufer fand, den meisten Anklang. Die Menge der Aussaat wird bei dieser Maschine durch Erweitern oder Verengen der Ausfallöffnung regulirt. Außerdem hat sie den Vortheil, daß sie bedeutend billiger als die erste ist, wodurch der Umstand, daß sie in Bezug auf gutes Ausstreuen weniger günstige Resultate lieferte, zum Theil wieder ausgeglichen wurde.

Mannigfaltiges.

Berlin, 17. März. (Shapira), der bekannte Manuskripten-Schwindler, hat sich in einem Rotterdamer Hotel mit einem Revolver erschossen. Man wird sich erinnern, daß er vor einigen Monaten in Berlin und London alte Manuskripte aus dem Buche Deuteronomium zu verkaufen suchte, für welche er vom britischen Museum nicht weniger als eine Million Pfund Sterling verlangte. Die Unechtheit der Manuskripte kam jedoch sehr bald an's Licht. Nach diesen Vorfällen hat Shapira sich in Holland aufgehalten, wie es scheint, zuerst in Amsterdam und später in Bloemendaal, von wo er vor ungefähr 4 Monaten nach Rotterdam verzog und zuerst in „Adlers Hotel", später in Hotel „Willemsbrug" abstieg. Hier wurde man am Montag Nachmittag unruhig, da man ihn seit mehreren Tagen nicht gesehen, auch nichts von ihm vernommen hatte. Da er obendrein die Thür seines Zimmers verschlossen hatte, machte man der Polizei Anzeige. Diese ließ die Thür öffnen und fand auf dem Bette die Leiche des Hotelgastes. Neben ihm lag ein sechsläufiger Revolver, der noch mit fünf Schüssen geladen war. Die Leichenschau ergab, daß er sich eine Kugel in den Kopf gejagt hatte. Im Zimmer fand man einige Visitenkarten, auf denen gedruckt war: „A. M. Shapira, bookseller and antiquarian, agent of the British Museum", und darunter: „Jerusalem". Sein Koffer war ganz angefüllt mit Papieren, darunter verschiedene in Folio-Format, in englischer, hebräischer und so weiter Sprachen, neben einigen Broschüren und Briefen. Ferner fand man noch einen Brief, der erst vor kurzem geschrieben war, und aus welchem deutlich hervorging, daß sein Seelenzustand in den letzten Tagen vieles zu wünschen übrig gelassen. Dies glaubte man auch in Schiedam wahrgenommen zu haben, denn gelegentlich eines dortigen Besuches wurde Sch. wegen muthmaßlicher Geistesstörung von der Polizei angehalten. Wie es scheint, war der Verstorbene ein naturalisirter Deutscher, und hatte in Deutschland wohlhabende Verwandte, während seine Frau mit einem Kinde noch in Jerusalem wohnt und ein anderes Kind in Berlin in einer Pension untergebracht ist.

Dortmund, 14. März. (Reichsgerichtliche Entscheidung.) Wie ein Extrablatt der Dortm. Ztg. meldet, hat das Reichsgericht in Leipzig gestern das Urtheil des Dortmunder Schwurgerichts, die Verurtheilung der Gebrüder Hodde betreffend, Formfehlers wegen vernichtet. Die ganze häßliche, an entmenschter Rohheit sondergleichen dastehende That gelangt also nochmals zur Aburtheilung. Die beiden Gebrüder Hodde hatten bekanntlich den Forsteleven Wilsmann in Pöppinghausen bei Castrop ermordet und war einer derselben zum Tode, der andere zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Briefkasten der Redaktion.

Thorn. Selam. Freundlichen Dank für den sinnigen Gruß.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Trockenes, vorwiegend heiteres Wetter mäßigen südwestlichen Winden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. März.

	3. 19./84.	3. 20./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	204—60	204—65
Warschau 8 Tage	204—30	204—30
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—20	96
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—40	63—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—80	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—30	102—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	168—75	168—70
Weizen gelber: April-Mai	174	172—75
Septb.-Oktober	183	182
von Newyork loko	107	107—25
Roggen: loko	146	145
April-Mai	145—70	144—70
Mai-Juni	146—25	145
Septb.-Oktober	148—25	147—50
Rüböl: April-Mai	59—40	59—10
Septb.-Oktober	57—40	57—30
Spiritus: loko	46—50	46—40
März-April	46—90	47
April-Mai	47—20	47——
August-Septb.	49—60	49—40

Reichsbankdisconto 4 %. Lombardzinsfuß 5 %.

Getreidebericht.

Thorn, den 14. März 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—133 pfd.	135—168 M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	155—165 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—175 „
„ „ hell 120—126 pfd.	160—170 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	173—178 „
Roggen Transit 115—128 pfd.	110—130 „
„ inländischer 115—122 pfd.	125—133 „
Gerste, russische	110—140 „
„ inländische	115—150 „
Erbsen, Futterwaare	130—145 „
„ Kochwaare	150—170 „
Viktoria-Erbsen	170—200 „
Hafer, russischer	110—128 „
„ inländischer	125—130 „
Delraps	— — „
Leinsaat	170—210 „

Danziger Börsenbericht.

Amtliche Notirungen vom 19. März 1884.

Wetter: veränderlich naß.

Weizen ohne Kauflust, verkauft wurden ca. 70 To.
Loko ist bezahlt für Sommer- 123/8 pfd. 167-175 M., hochbunt 128 pfd. 194 M., bunt 116 pfd. 161 M.
Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 175 M.
Auf Lieferung 126 pfd. April-Mai 171, 170,50 bez., Mai-Juni 172,50 Br., 172 Gd., Juni-Juli 175 Br., 174,50 Gd., Juli-August 177,50 Br., 177 Gd., September-Oktober 180 Br., 179,50 Gd.
Roggen fast geschäftslos, loko für grobkörnig pr. 120 pfd. inländ. 140 bis 144 M. bezahlt, verkauft sind 16 Tonnen.
Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 145 M., unterpoln. — M., Transit 129 M.
Auf Lieferung April-Mai inländ. 140,50 bez., Transit 130 Br., 129 Gd., Mai-Juni inländ. 142,50 bez., Transit 130 Gd.
Erbsen loko für Futter- 128 M. bez.
Russischer Heddrich mit 125 M. bezahlt
Alles pr. Tonne von 2000 Pfund.
Spiritus loko per 10,000 % Liter M. 46,75 Gd.
Auf Lieferung April-Mai 46,50 bezahlt.
Petroleum loko pr. 100 pfd. ab Fahrwasser unverzollt M. 9,10 Origl. Tara.

Königsberg, 19. März. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 47,75 M. Br., 47,50 M. Gd., 47,50 M. bez. — Termine pr. März —,— M. Br., 47,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. April —,— M. Br., 47,75 M. Gd., —,— M. bez., pr. Frühjahr —,— M. Br., 47,75 M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni —,— M. Br., 48,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. Juni 50,00 M. Br., 49,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli —,— M. Br., 50,75 M. Gd., —,— M. bez., pr. August 52,00 M. Br., 51,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. Septb. —,— M. Br., 51,50 M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. März 1,66 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 22. März 1884

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs: Militärandacht.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der Jacobs-Kirche:

Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Böning.

Freitag, den 21. März 1884.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Nachmittags 6 Uhr: Herr Pastor Rehm. (Passions-Betrachtung.)

(Piquante Modelaunen.) Von der Metropole der Mode ist eine Nouveauté zu uns herüber gekommen — selbstredend für die Damenwelt — und dazu eine sehr aparte. Das neueste Mode-Dictat ist eigentlich eine „weise" Beschränkung des Dekollets. Die Damen werden in ihren Soirée- und Ballroben nicht mehr ihre Nacken und Büsten freiweg offenbaren, sondern die diesjährigen Toiletten werden an dem Halse geschlossen sein und die Schultern verhüllen. Aber zur Entschädigung für den Entgang dieser mehr oder minder reizenden Offenbarung werden Soirée- oder Ballkleider gerade da, wo sich die Schönheit der Frauen am originellsten entwickelt, einen Ausschnitt im Quadrat, Dreieck oder Oval zeigen, der einem Fenster, vielmehr Schaufenster, nicht unähnlich sieht. Freilich ist dieser — sagen wir Modelaune — eine gewisse sinnliche Koketterie nicht abzustreiten, und man könnte gegen den feinen Modewitz, der zwar scheinheilig sparsam, aber dafür um so wirksamer enthüllt, moralische Bedenken geltend machen — allein der Mode gegenüber sind Bedenken ebenso überflüssig als in den Wind gesprochen. Das arme starke Geschlecht hat auch da wieder für die Kosten dieser pikanten Mode aufzukommen.

(Russisch.) Beim Friedensgerichte zu Petersburg wird gegenwärtig die Untersuchung eines Prozesses geführt, der sowohl wegen der beklagenswerthen Umstände, die denselben veranlaßt haben, wie wegen der unerklärlichen Saumseligkeit, die sich das Gericht gegenüber dem verletzten Theile zu Schulden kommen ließ, allgemeine Entrüstung erregt. Folgendes ist der Thatbestand, der beredt genug ist, um jeden Commentar überflüssig zu machen: Am Abend des 30. August v. J. fuhr ein Arzt, Doctor Dediulin, in Gesellschaft seiner Frau mit der Tramway durch die Wladimirstraße; beim Aussteigen wurde die Frau Dediulin seitens eines Passagiers in ungebührlicher Weise behelligt und der Gatte derselben wendete sich deshalb an einen Polizeimann. Letzterer aber, anstatt ihm zu Hilfe zu kommen, erfaßte die Dame, riß sie vom Trittbrett herunter und warf sie auf das Pflaster. Nachdem er so hin den Gatten, der natürlich seine Frau zu vertheidigen suchte, zurückgestoßen hatte, rief er einen Hausknecht herbei, und diese beiden schleppten nun das unglückliche Opfer, es bei den Haaren ziehend, zu einem Fiaker, zwangen die Dame, einzusteigen, warfen sie im Wagen nieder und führten sie zur Polizei-Behörde des Stadtviertels, wohin Doctor Dediulin, nachdem er von anderen herbeigeeilten Hausknechten in abscheulicher Weise mißhandelt worden war, ebenfalls geschleppt wurde. Dort angelangt, wurden die beiden Ehegatten ohne weitere Procedur in Eisen geworfen und erst dann wieder in Freiheit gesetzt, als sie von dem ersten Hausbesorger ihres eigenen Hauses reclamirt worden waren. Auf ihr Verlangen wurde alsdann ein Protocoll aufgenommen und die Angelegenheit dem Oberpolizeimeister der Hauptstadt, Gresser, vorgelegt, der die strengste Untersuchuug versprach. Ein ärztliches Parere stellte fest, daß dem Ehepaar Dediulin, trotz des Leugnens der Schuldigen, schwere Verletzungen zugefügt worden waren, und die Frau die sich in gesegneten Umständen befand, starb bald darauf infolge dieses Vorfalls. Seither sind sechs Monate verstrichen und noch immer sind die Polizisten, welche die Urheber dieser barbarischen That waren, nicht dem Strafgerichte überliefert worden; ja, es spricht sogar alles dafür, daß die Schuldigen nicht sehr streng bestraft werden.

(Ein schlauer Kriminalbeamter.) „Ja wohl," sagte der Kriminalbeamte, „ich habe während meiner Dienstzeit viele seltsame Dinge erlebt." — „Viele Betrügereien entdeckt?" fragte einer seiner Freunde. — „Das wollt ich meinen. Aber ganz im Vertrauen, ich bin auch schon ganz gehörig dabei hineingefallen. Am meisten hat mich aber ein hübsches, junges Mädchen angeführt. Ich hätte geschworen, es sei ein Engel." — „Und sie war's nicht?" — „Das Gegentheil war sie. Sie hatte ein Temperament wie der Sturmwind, und wenn sie mal ärgerlich wurde, dann schien's, als ob ein Erdbeben losbrechen wollte." — „Du meine Güte. Aber wie haben Sie denn das ausgefunden?" — „Ja — sehen Sie, ich habe sie geheirathet."

Gebt uns den Sonntag wieder!

Es tönt ein Ruf vom Norden bis zum Süden,
Von Deutschlands Osten bis zum fernsten West,
Ein Ruf — o nicht um Geld nur, Brot und Frieden,
Ein Ruf, von tief'rer Herzensnoth erpreßt;
Es ist ein Bittruf von viel tausend Müden,
Die eine harte Zeit nicht ruhen läßt;
Sie rufen's laut und rufen's immer wieder:
„Den Sonntag gebt, gebt uns den Sonntag wieder."

Wir stehen Tag und Nacht an Schlot und Esse,
Und nicht zu glühend ist uns ihre Gluth;
Wir halten aus im Sturmwind, Kält' und Nässe
Und thun es gern, es stärket unsern Muth;
Arbeit ist Ehre und des Goldes Presse,
Doch soll sie rauben uns das höchste Gut,
So rufen wir und rufen's immer wieder:
„Den Sonntag gebt, gebt uns den Sonntag wieder."

Auch unser Leib, obgleich ans Joch gewöhnet
Und durch der Arbeit ernsten Dienst gestählt,
Nach jener Stille sich des Sabaths sehnet,
Da neue Kraft der Ruhe sich vermählt.
Doch wenn auch dann noch die Maschine stöhnet
Und ruhelos der Körper sich zerquält,
So rufen wir und rufens immer wieder:
„Den Sonntag gebt, gebt uns den Sonntag wieder."

Auch unser Geist und Herz, — o wir verlangen
Ja nicht der Geistesfürsten reichen Tisch! —
Doch gönnet uns, daß wir das Brot empfangen,
Das unser Herz, Sinn und Gemüth erfrisch':
Die Freud' an Weib und Kind, daran wir hangen,
An Wald und Flur, das in uns nicht erlisch'
Das Hochgefühl: heut sind wir alle Brüder!
„Den Sonntag gebt, gebt uns den Sonntag wieder."

Und unsre Seele, soll sie sich nur beugen,
Zu tragen an der Menschheit schwerem Joch?
Soll nicht am Sonntag einmal alles schweigen,
Daß sie sich freue ihres Gottes doch,
Im Tempel lausch' dem Worte seiner Zeugen
Und auch im tiefsten Leid sich stärke noch
Am Dank und Flehn, am Klange heil'ger Lieder?
„O gebt den Sonntag uns, den Sonntag wieder!"

Schon fordert stolz und wild, mit trotz'gen Mienen,
Ein arg Geschlecht, was ihr nicht geben wollt,
Und droht mit Dynamit und Pulverminen,
Wenn ihr nicht spenden, was ihr spendet sollt.
— Wir ziehen nicht an einem Joch mit ihnen,
Der Aufruhr ist es, der in ihnen grollt, —
Doch bitten wir: laßt wachsen nicht die Hyder,
„Den Sonntag gebt, gebt uns den Sonntag wieder."

Es ruht kein Segen auf dem rothen Golde,
Daran des armen Mannes Seufzer klebt,
Noch auf dem auferzwungnen Sonntagssolde,
Dem das Gewissen zitternd widerstrebt.
Wer Gott den Herren ehrt, dem ist er holde,
Und wer — sei's Herr, sei's Knecht — dem Wort nachlebt,
Auf dessen Thun strömt seine Huld hernieder.
„O gebt den Sonntag uns, den Sonntag wieder."

Laßt wieder ihn die Sonne sein der Tage,
Und Licht und Freude streut er um sich her;
Gönnt ihn dem Aermsten, und es schweigt die Klage,
Die sonst so lange uns belastet schwer!
Nur Gottesfurcht wiegt auf des Ew'gen Wage
Der Sünde Schooß gebiert des Elends Heer;
Drum rufen wir und rufen's immer wieder:
„Den Sonntag gebt, gebt uns den Sonntag wieder."

Und wißt ihr's nicht? — ihr sollet es doch wissen:
Es gilt auch uns das göttliche Gebot!
Es bindet uns das Höchste: das Gewissen
Wollt ihr es knechten durch die harte Noth?
Ist noch nicht lang und schändlich g'nug zerrissen
Das Band, das uns verbindet unserm Gott?
Soll jede heil'ge Schranke sinken nieder?
„O gebt den Sonntag uns, den Sonntag wieder."

Bekanntmachung.

Die Ausräumung der Latrinen- Asch- und Müllgruben in den zum Ressort der Garnison Verwaltung resp. des Artillerie-Depots und Garnison-Lazareths gehörigen Anstalten für die Zeit vom 1. April 1884 bis ult. März 1885 eventl. bis ult. März 1887 soll im Wege der öffentlichen Submission am

Freitag den 21. März cr.
Vormittags 11 Uhr

im Büreau der Garnison-Verwaltung verdungen werden.

Die Bedingungen liegen im genannten Büreau zur Einsicht aus.

Offerten sind bis zum gedachten Termin einzureichen.

Thorn, den 14. März 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auktion.

Am Montag den 31. März d. Js.,
von Vorm. 1/2 10 Uhr ab
werde ich vor dem Schulhause zu **Wielkalonka** in öffentlicher, jedoch freiwilliger Auktion Möbeln, Uhren, Küchen-, Stuben- und Wirthschaftsgeräthe, sowie Kartoffeln, Vieh, Bienen 2c. meistbietend verkaufen lassen.

M. Litwinska, Lehrer-Wittwe.

Krebse kauft jeden Posten
Ludwig Freyhoff,
Hoflieferant,
Schwedt a. O.

Beachtenswerth.

EPILEPSIE
KRAMPF-
ET
NERVENLEIDENDE

Finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.

Prof. Dr. Albert.

Für die besonderen Erfolge durch die franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der grossen goldenen **Medaille 1re classe ausgezeichnet.**

6. Place du Trône. Paris.

Krieger-Verein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet
Sonnabend den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr
im Schützenhause

CONCERT

nachher **Tanz** statt.

Die Mitglieder haben das Vereinsabzeichen anzulegen und zahlen kein Entree.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Thorn, den 20. März 1884.

Der Vorstand.

Ein Fachwerkswohnhaus

zum Abbruch verkauft billig

Alfred Pastor.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager

D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Mittwoch den 26. d. Mts.

Abends 7 Uhr
in der Aula des Gymnasiums

Paulus,

Oratorium von Felix Mendelssohn — Bartholdy,

aufgeführt durch den **Singverein** unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Musikdirectors **Lang.**

Zur Aufführung Billets nebst Textbuch á **2 Mark,** zur Generalprobe — Montag den 24. d. Mts. Abends 7 Uhr — Schülerbillets à 50 Pf sind von Montag ab in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Wodek.

Am 24. März 1884, von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Argenau** im Gasthofe von **Gehrke**
aus dem Belauf **Dombken,** Jagen 37:
132 Stück Bauholz III.—V. Klasse, 23 Bohlstämme und 18 Rm. Nutzholz II. Klasse;
Außerdem kommen aus den Jagen 91, 105, 115 und 142 des Belaufs **Bärenberg:**
circa 800 Stück Bauholz III.—V. Klasse, 180 Bohlstämme, 10 Stangen I. Klasse, 20 Hundert Bohnenstangen und Dachstöcke;
ferner aus dem Belauf **Unterwalde,** Jagen 49:
168 Rm. trockenes Klobenholz und
aus den Beläufen **Kienberg** und **Wodek:**
336 Rm. Reiser, 408 Rm. Stubben zur ermäßigten Taxe
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Wodek, den 18. März 1884.

Der Königliche Oberförster.
v, Bülow.

Sopha auf Lager.

F. Karwiese,
Tapezier u. Dekorateur,
Gerstenstraße Nr. 97
und Araberstraße Nr. 189
empfiehlt sich bei vorkommenden Reparaturen von **Polstermöbel** zur gefälligen Beachtung.

Zimmerdekorationen werden aufs Schnellste angefertigt.

Wetterrouleaux, Marquisen aufs Billigste.

Matratzen mit Stahlfeder von 20 Mark ab.

Elegante Ballschuhe, Herren-, Damen- und Kinderstiefel
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Witkowski,
Culmerstr. 320.

Ein Pinzenez

mit Stahl-Einfassung an einer kurzen silbernen Kette ist **verloren** gegangen und abzugeben beim Polizeicommissarius Herrn **Finkenstein.**

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Specialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur **das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen. Depôt** in **Thorn** in **Adolf Majer's** Droguenhandlung,

Jahrgang XX. **Jahrgang XX.**

Abonnements-Einladung
auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die freisinnige, von allem Parteieinflusse unabhängige deutsch-nationale Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet, — ein Gebiet, auf welchem politisches Parteigetriebe ausgeschlossen sein sollte — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen, sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6 mal wöchentlich morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

Probenummern gratis.

Zu **Ostern** werden in meinem

Pensionat

einige Stellen frei. Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, finden daher freundliche Aufnahme bei

E. Meyer,
Gerechtestraße 123.

Große Nordsee- und Natives-Austern, Hummern, ger. u. mar. Lachs und Aal, Bücklinge, vorz. Caviar, Neunaugen, Brat- und Ostseeheringe

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

150 Ctr. gutes gesundes

Gersten-Futterstroh

zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Hedwig Orth

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Herren- Damen- und Kinderwäsche

in saubersten und geschmackvollster Ausführung bei mäßigen Preisen.

Specialität:

Oberhemden

mit neuen Verbesserungen unter Garantie des Gutsitzens.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Schülerstr. 448 parterre,** gegenüber dem Restaurant Schlesinger.

Hypotheken-Kapitalien.

zu 4 3/4 % incl. Amortisation- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer, Gr.-Orsichau b. Schönsee.

Ein Krug-Grundstück

nebst Schmiede, 27 Morgen Land, davon 4 Morgen Wiese und Obstgarten, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Emil Untermann,
Palsch b. Fordon.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Ein Gartengrundstück, in der Nähe der Stadt Thorn, ist sofort zu verpachten.
Näh. in der Exped. d. Ztg.

Ein Kellner

(unverheirathet)
von **sofort** gesucht.

F. Kadatz
Mocker.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. April zu vermiethen bei **O. Scharf,** Passage 310.

Vom 1. April ist eine aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Garten bestehende Wohnung bei mir zu vermiethen.

W. Pastor.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 21. März 1884.
13. Vorstel. im 2. Abon.

Neu! Zum letzten Male! Neu!

Die junge Frau.

Schwank in 4 Akten von Volger.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.